

Predigt Totensonntag 2020 (II), 22. 11. 2020, Homepage und Kirche, Martin Burmeister

21,1 Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. 2 Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. 3 Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; 4 und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. 5 Und der auf dem Thron saß, sprach: „Siehe, ich mache alles neu!“ Und er spricht: „Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!“ 6 Und er sprach zu mir: „Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. 7 Wer überwindet, der wird dies ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.“

– Die Offenbarung des Johannes, Kapitel 21, 1-7 (Luther 2017)

Das ist der Predigttext für den Letzten, den Toten-, den Ewigkeitssonntag 2020. (II/neu)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Möwengeschrei. Brandungsrauschen. Felsklippen am Meer. Ein Aussichtserker über dem Horizont. „Himmel und Wasser verschmelzen. Der Blick findet keinen Halt. Wo hat man schon so viel Leere erlebt?“ Diese Aussicht kann zum wehmütigen Alptraum werden.

Erzwungene Blicke aufs Meer sind trist. Die Literatur ist voll davon. Ein Klassiker ist Robinson Crusoes erster Blick vom Bergrücken: „Von dort oben offenbarte sich mir endgültig die schreckliche Wahrheit: Ich war tatsächlich auf eine Insel geraten, um mich herum breitete sich das weite Meer aus...“ Ein anderer Klassiker ist der Blick des römischen Dichters Ovid. Kaiser Augustus verbannt ihn im Jahr 8 n. Chr. an den damaligen Rand der Zivilisation am Schwarzen Meer. Ovid beschreibt seinen „tristen“ Blick vom Verbannungsort: „Am Rande der Welt liege ich verlassen am Strand / wo die überschüttete Erde die ständigen Schneemassen trägt/ Und die Meeresbrandung willst du hier nicht mehr loben als die Erde,/ <da> die finsternen Wassermassen immer / in Unruhe sind unter dem Wahnsinn der Winde.“

Auch unser Bibeltext erzählt über Ausblicke vom Verbannungsort. Der Seher Johannes ist nach Patmos verbannt. Das ist eine Kleinasien vorgelagerte Insel in der Ägäis. Auch er schaut von seiner kargen Felsinsel aufs Meer hinaus. Hinter dem Horizont sind irgendwo jene, von denen er getrennt ist. Aber das Meer liegt unerbittlich dazwischen. Er blickt sehnsüchtig hinaus. Himmel und Erde verschmelzen irgendwo. Der Horizont verliert sich im Nichts.

Blicke ins Leere. Sie enden im Nichts. Man muß nicht am Meer sein, um so ins Leere zu starren. Es reicht auch ein betongraues Flugfeld. In der Zeitung las ich einen Bericht voller Wehmut: „Der Flughafen im Nordwesten der Stadt wirkt in diesen Tagen [...] wie eine Andachtsstätte. Männer stehen – meist alleine – an Zäunen, Fenstern und im Treppenhaus des

Terminals A, um schweigend auf das Vorfeld zu schauen. Die Besucherterrasse, ein weiterer Ort stillen Gedenkens, ist ausgebucht. [...] Tegel ist ein Ort der Erinnerung geworden.“

Vielleicht kennen wir das auch an Gedenkort. Gräber, Grabsteine, Friedhöfe. Was sehen wir? Was sehen wir gerade im Gedenkmonat November? Wir sehen vielleicht, was noch zu tun ist: Laub harken. Blumen richten, aber sie werden weniger. Wir decken die Gräber ein. Wir hüllen sie ein für den Winter. Vielleicht liegt bald eine Schneedecke darüber. Wir stehen im November an Gedenkort und sehen bei aller Fürsorge vielleicht auch ins Leere.

Robinson starrt in die Weite. Unendlichkeit trifft auf Unendlichkeit. Ovid starrt am Winterstrand auf's Schwarze Meer. Grau trifft auf Grau. Der Seher Johannes starrt ins Leere. Blau trifft auf Blau. Das Meer löscht den Himmel aus. Es bleibt die Leere. Aus ihr krauchen Ungeheuer hervor. Dieses Nichts wird zum Geburtsort des Grauens. Ein brodelndes Chaos, als ob dem Meer Bestien entsteigen, die ihn hinunterziehen.

Doch aus völliger Leere kann auch etwas Neues entstehen. Ein Funke kann sie verwandeln. Erinnerungen steigen auf: Hell, fröhlich, tröstend. Pläne der Fürsorge wachsen: Wärmend, anregend, hingebungsvoll. Gefühle der Hoffnung erheben sich: Erleichternd, ermutigend, beflügelnd. Der Himmel muß nicht ertrinken im Meer. Das Meer muß nicht den Himmel löschen. Sondern der Seher Johannes sieht durch die Leere hindurch. Er sieht nicht unendliche Ende, sondern einen beginnenden Anfang. Alles, was ihn auf der Insel trennt von denen, die ihm lieb sind, ist plötzlich weg. Das trennende Meer ist weg. Der gelöschte Himmel ist weg. Der endlose Horizont ist weg. Was ihn am Verbannungsort begrenzt, verschwindet. Ihm kommt stattdessen etwas nahe. Durch die Leere hindurch erlebt er plötzlich einen Anfang.

Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, [...] bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

Der leere Blick des Sehers wird gefüllt. Er sieht statt des Meeres eine geschmückte Braut. Es ist ein Hochzeitsbild. Ein Neuanfang. Eine Stätte des Beisammenseins. Am Ort der Wehmut, der Trennung, des Gedenkens begegnet ihm die Aussicht auf Begegnung und Nähe. Es geht nicht darum, am Ende auf den Friedhof zu kommen. Sondern Gottes Zusage kommt zu uns. Er segnet Begegnung und Beziehung. Das bleibt und füllt alle Leere, alle Wehmut, alle Trauer neu. Unsere Beziehungen bleiben. Alle Trennungen werden aufgehoben. Gott schenkt Nähe.

Und Gott wird abwischen alle Tränen von euren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen: [...] „Siehe, ich mache alles neu!“

Gottes Gegenwart verliert sich nicht in der Unendlichkeit. Sie verflüchtigt sich nicht im Jenseits. Sie verschwindet nicht hinter dem Horizont. Sondern Gott schließt die Ewigkeit für uns auf. Das trennende Meer ist nicht mehr. Stattdessen erleben wir bereits jetzt einen Vorgeschmack dessen, was auf uns zukommt. Beziehungen, die frische Kraft freilegen. Begegnungen, die alles neu machen. Es wird sein, wie eine Hochzeit. - Amen.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Gebet

Lassen Sie uns gemeinsam Fürbitte halten:

Gott, du lädst uns ein, uns vertrauensvoll an dich zu wenden. Darum sammeln wir unsere Gedanken und Gefühle und bringen sie im Fürbittengebet vor dich.

Barmherziger Gott,

Wir kommen zu dir als Menschen, die nicht vom Leiden und Tod verschont bleiben.
Wir kommen zu dir in Sorge und Not, in Fürsorge und Trauer.

Du Herr des Lebens, unser Leben hier ist endlich.

Das erleben wir Tag um Tag.

Wir danken dir für alle gute, gemeinsame Zeit.

Wir klagen dir unsere Verluste.

Wir bringen vor dich den Schmerz dieser Welt:

Viele haben in den vergangenen Monaten einen Menschen verloren.

Weltweit wütet das Virus, manchmal war das Abschiednehmen kaum möglich.

Weltweit trauern Menschen.

Wir trauern um die namentlich genannten Verstorbenen hier in Schönwalde.

Wir trauern um die, deren Namen wir heute besonders im Herzen tragen, auch wenn sie nicht erst jetzt verstarben.

Wir trauern um die anonym Verstorbenen.

Verluste wiegen schwer.

Wir bitten dich um Trost in der Trauer,

um Kraft beim Weiterleben;

um Hoffnung für das Leben hier und dort, bei dir.

→ Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir leben in einer unruhig gewordenen Welt.

Wir bringen vor dich das Leid dieser Welt,

dem Menschen durch die Viruskrise ausgeliefert sind.

Hunger oder Agressionen, die dadurch ausgelöst werden

Gewalt und Zerstörung,

Streit und Haß,

all das, was wir erleben und sehen, wie es um sich greift.

→ Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir leben in einer Viruskrise.

Wir bitten dich für alle in den Krankenhäusern:

für Menschen mit lang geplanten oder notwendig gewordenen Behandlungen:

für Erkrankte am neuen Virus

für das Personal mit seiner ärztlichen Kunst und der großen pflegerischen Fürsorge,

für alle im Hintergrund, die unser Gesundheitssystem al Laufen halten.

→ Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Manchmal werden Klagen wird nicht einmal gehört.

Wir bringen vor dich das Geschrei dieser Welt,

den Aufschrei angesichts von Ungerechtigkeit,

wenn Reiche auf Kosten der Armen leben,

wenn Politiker und Regierende ihre Macht missbrauchen,

wenn das Geld regiert und alles bestimmt – auch uns.

➔ Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

*Wofür keine Worte da sind, oder für wen wir dich heute bitten,
das sagen wir dir in der Stille*

... ..

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe.

Wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.

In Ewigkeit.

Amen.

*Zion hört die Wächter singen,
Das Herz tut ihr vor Freude springen,
Sie wachet und steht eilend auf.
Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig,
Von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig;
Ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf.
Nun komm, du werte Kron,
Herr Jesu, Gottes Sohn!
Hosianna!
Wir folgen all zum Freudensaal
Und halten mit das Abendmahl.*

(T+M) Philipp Nicolai 1599

„Wachet auf, ruft uns die Stimme“ EG # 378

> Kollekte

Kollektenzwecke für den heutigen Sonntag:

A (amtliche Sammlung)

Für den evangelischen Posaundienst

An diesem Sonntag spielen in normalen Zeiten oft Posaunenchor. Nicht nur am heutigen Tag tönt der Bläserklang in unseren Kirchen, sondern auch in der Advents- und Weihnachtszeit, zum Martinstag und bei vielen festlichen Gelegenheiten. Posaunenchor leisten einen wichtigen Beitrag für die kirchenmusikalische Arbeit unserer Kirche. Sie lassen Gottes Wort klingen, auch außerhalb von Kirchenmauern. Es gibt ca. 3000 Bläserinnen und Bläser in 230 Chören im Bereich unserer Landeskirche. Die heutige Kollekte erbitten wir für den Evangelischen Posaundienst, der die Chöre durch Fortbildungen unterstützt.

Weitere Informationen unter: www.posaundienst-ekbo.de

- B (vor Ort)

Für die eigene Gemeinde

Wir sammeln für die generelle Arbeit unserer Gemeinde, zB. für den Hochleistungslüfter, um besser gegen Aerosole vorgehen zu können. (Siehe auch den Hinweis auf der Homepage.)

HINWEIS: Bei den Kontaktbeschränkungen im November sind alle Gemeindegemeinschaften und –gruppen betroffen. NICHT jedoch die Gottesdienste.

Das Konzert am 1. Advent mit Luz Gerlach und Ulrike Mai fällt aus.

Nächster Gottesdienst

Der nächste Gottesdienst am kommenden Sonntag wird um 10:00 Uhr in der Kirche durch Pfr. Burmeister und Herrn Wapler an der Wagner-Orgel gestaltet.

Bitte bedenken Sie, daß wir gut lüften und die Kirche dann ausgekühlt ist. Stellen Sie sich in Kleidung oder anderer Ausrüstung darauf beie ein!

Unsere Bankverbindung: Ev. Kirchengem. Schönwalde bei der Mittelbrand. Sparkasse – IBAN DE14160500003823066250 – Stichwort „**Corona Kollekte**“ + Datum

Möchten Sie reden?

Gebetsanliegen werden gerne vertraulich entgegengenommen.

Hinweise zu verwendeten Quellen und Materialien erteile ich gerne. Fragen oder

Kommentare bitte an: eva.schoenwalde@t-online oder 03322-212857

Das Seelsorgetelefon der Notfallseelsorge für die Corona-Krise ist unter

030 403 665 885 in der Zeit zwischen **8 bis 24 Uhr erreichbar**.